

# Wemhöner-Schaudepot vor der Eröffnung

Herford bekommt einen neuen Schau-Ort für zeitgenössische Kunst. Im Schaudépot an der Lockhauser Straße sind ab 11. Juli Ausstellungen mit Werken aus der Sammlung Wemhöner zu sehen. Erste Ausstellung zum Thema Macht.

Ralf Bittner

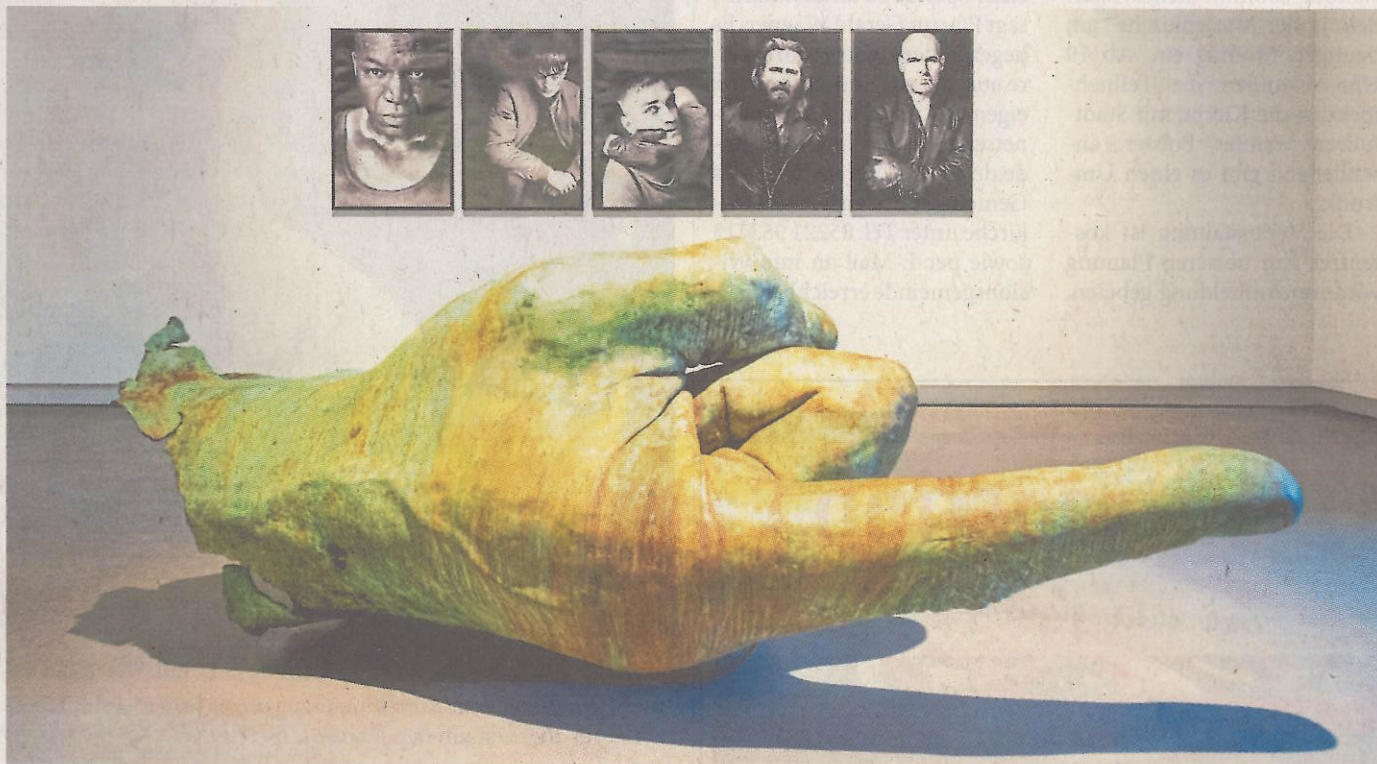
**Herford.** Mit der Ausstellung „Power Is Fragile“ startet der Ausstellungsbetrieb im Schaudépot Wemhöner. Seit Ende 2023 sind an der Lockhauser Straße 145b ein Kunstdepot mit 800 Quadratmetern und ein Ausstellungsraum mit rund 360 Quadratmetern Fläche entstanden. „Im Schau-raum sollen etwa drei Ausstellungen pro Jahr gezeigt werden, die jeweils samstags von 11 bis 17 Uhr bei freiem Eintritt besucht werden können“, sagt Philipp Bollmann, Kurator der Kunstsammlung des Unternehmers Heiner Wemhöner.

„Mit dem Schaudépot wollen wir den seit den 1990ern erworbenen Skulpturen, Male-reien, Fotografien oder Video-installationen ein Forum bieten, wo sie gesehen werden können und zugleich die bisher an verschiedenen Orten lagernden Werke an einem Ort zusammenführen“, sagt Bollmann, der für Katalogisierung, Ausstellungsgestaltung und inhaltliche Arbeit mit der Sammlung zuständig ist, aber Wemhöner in der Regel nicht bei seinen Ankäufen berät.

„Einen roten Faden gibt es nicht – das ist die Freiheit eines privaten Sammlers. Am ehesten lässt sich sagen, dass sich in der Sammlung die Biografie Heiner Wemhöners widerspiegelt. Die ersten Werke erwarb er während seiner Aufenthalte in der Toskana. Als er länger in Schanghai war, befasste er sich mit zeitgenössischer, chinesischer Kunst als Weg zum Verständnis der Mentalität des Landes“, sagt Bollmann. Die Sammlung sei aber kein Invest: „Er hat noch nie ein Werk verkauft.“

Bollmann hatte Wemhöner als Praktikant in einer Galerie vor seinem Studium der Kunstgeschichte kennengelernt. „Heiner Wemhöner bat mich, seine Sammlung – damals vielleicht 150 Werke – zu katalogisieren, als Studentenjob. Bald kam auch das Schreiben über die Kunst dazu, und die Sammlung wuchs auf heute 1.800 Werke. Spätestens seit der viel beachteten Ausstellung „Einblicke in die Sammlung Wemhöner“ 2014 in den Berliner Osram-Höfen nahmen Ausstellungs- und Ausleihbetrieb Fahrt auf.“

„Das zentrale Depot vereinfacht diese Aktivitäten. Auch der im Bau befindliche Ausstellungsraum in Berlin soll von hier aus bestückt werden“, sagt Bollmann. Die Lage auf einer Freifläche zwischen dem Weinhandel In Vino und dem Firmengebäude von Wemhöner Surface Technologies bedeute kurze Wege. „Heiner Wemhöner

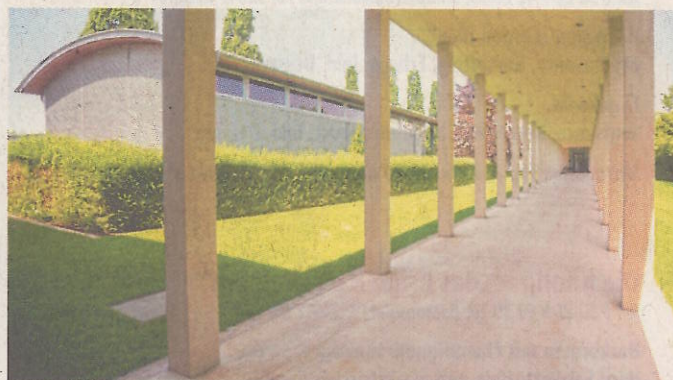


John Isaacs' Bronze „Yesterday, Today, Tomorrow“ und die Fotos des in Ost-Berlin aufgewachsenen Fotografen Sven Marquardt machen sofort klar, worum es in der Ausstellung geht: Macht.

Fotos: Ralf Bittner



Im Depot kann auf 800 Quadratmetern Kunst gelagert werden. Die Klimatisierung erfüllt alle konservatorischen Ansprüche.



Eine Kolonnade führt hinter dem In-Vino-Gebäude entlang und verbindet Depot und Schaudépot.

kann jetzt Besucherinnen und Besuchern seine Kunst zeigen oder sie jederzeit selbst anschauen.“

Wie schon der von Heinrich Martin Bruns geplante Weinhandel In Vino nimmt der aus zwei mit einer Kolonnade verbundenen Teilen bestehende Neubau aktuelle Architekturtrends auf. So überspannt die Decke die gesamte Grundfläche des Ausstellungsraums und kommt ohne Stützen aus, was den Innenraum mit beweglichen Wandelementen flexibel nutzbar macht.

Einen ersten Eindruck vermittelt die Eröffnungsausstellung.

lung, die am Samstag, 11. Juli, erstmals für Besuchende geöffnet ist. „Macht und deren Zerbrechlichkeit waren schon immer ein wichtiges Thema in der Kunst“, sagt Bollmann. Kunst war oft Mittel, Macht nach außen zu demonstrieren, aber auch Versuch, diese Macht mit Kunst zu konterkarieren.“

Gleich im ersten Raum wird das deutlich. Eine riesige, mit Patina überzogene Hand (John Isaacs: Yesterday, Today, Tomorrow) lässt an bombastische antike Heroenfiguren oder an einen vom Sockel gestoßenen Zwilling von Hermann dem Cherusker den-

ken. Darüber sind Schwarz-weiß-Fotografien grimmig dreinschauender Männer zu sehen – vermutlich Türsteher –, fotografiert vom in Ost-Berlin aufgewachsenen Fotografen Sven Marquardt, heute Türsteher am legendären Berg-hain. „Wo wird Macht als Entscheidung über Zugang deutlicher als an den Türen angesagter Clubs?“, fragt Bollmann.

Zwei großformatige Bilder aus der Serie „In The Present“ des Fotografen Paul Graham zeigen je einen Mann beim Überqueren einer Straße, einen im noblen Business-Outfit, einen in heruntergekom-

mener Straßenkleidung. Zwei Bilder reichen, um die Geschichte von Reichtum und Armut zu erzählen.

Pure Gewalt strahlt Stella Hambergs Bronze „Das ist das“ zugleich aufgerissenes Hai-fischmaul und Höllenschlund aus. In einem großformatigen Ölbild verdichtet Erik Schmidt (in Herford geboren, aber längst eine internationale Größe) Eindrücke von den Occupy-Protesten. Heraus kommt ein Bild, das zwischen Festival, Feriencamp und Flüchtlingslager changiert. Macht- und Widerstandsstrukturen verschwimmen.

Monica Bonvinci fragt ihr an seinem Saal aufgehängtes schwarzes Bronzebeil danach, wer es benutzt, wo es herkommt und wie es sich binden lassen könnte. Fiona Banners „Neon-Jet“ strahlt über einer Installation des Künstlers Eko Nugroho aus blauen Gasflaschen, aus denen menschliche Augen starren. So bringt die Ausstellung die Ursachen vieler Konflikte und deren gewaltsame Lösung auf ein paar Quadratmetern zusammen.

Eine Ausstellung, die Lust macht auf das, was kommt.



Kurator Philipp Bollmann hinter der Bronze „Das ist das“.



Die Decke überspannt den ganzen Raum. Die Wandelemente sind flexibel, sodass der Raum immer wieder neu gestaltet werden kann.